

Moral- und Pastoraltheologie

Begegnung mit Gott. Das göttliche Leben in uns. Von Jacques Leclercq. (Christliche Lebensgestaltung. Eine Moraltheologie. Band I.) Übersetzung aus dem Französischen von August Berz. (254.) Luzern—München 1956, Rex-Verlag. Kart. sFr. 9.—, DM 8.50; Ganzleinen sFr. 11.—, DM 10.50.

Dieses neueste Werk des bekannten Löwener Moraltheologen bringt die Erfüllung alles dessen, was er selbst in seinem früheren Buch „Christliche Moral in der Krise der Zeit“ von einer Moraltheologie verlangt. Christliche Moral, so heißt es dort, muß in erster Linie eine Moral Christi sein, sie muß eine Gesamtschau des christlichen Lebens sein, wobei „für das Tun das Wissen um ein göttliches Leben in uns drin“ entscheidend ist. So spricht denn auch Leclercq in diesem 1. Bande von der „Begegnung mit Gott“, die in der Anerkennung und Anbetung Gottes ihren höchsten Ausdruck findet und zur Grundlage christlicher Lebensgestaltung wird. Die geistvolle und dabei einfache, packende Art der Darstellung vermag den Leser in ihren Bann zu ziehen, so daß er interessiert, ja begeistert den Ausführungen über „Das Christentum ist eine Religion“, der „Frage nach Gott“, den ansprechenden Worten über „Welt und Mensch in christlicher Sicht“ folgt und den Anruf: „Seid vollkommen!“ nicht nur als für eine auserlesene Klasse von Christen geltend hinnimmt, sondern auf sich selbst bezieht. Den Hauptteil des Buches bilden die Kapitel über die drei göttlichen Tugenden und die „Höhepunkte christlichen Tugendlebens“: Beschauung, Tat, Leiden, Hingabe und Einfachheit. Was Leclercq an der bisherigen Methode des Moralunterrichtes als mangelhaft empfand, daß Dogmatik, Ethik, Moral und Aszetik getrennte Wege gehen, ist vermieden. In großer Synthese faßt sie der Autor zusammen und erreicht dabei, daß seine Moraltheologie für Laien — als solche ist sie gedacht — nicht nur eine mit Bibelzitaten verbrämte christliche Ethik, sondern eine aus der Offenbarung geschöpfte, im Glauben wurzelnde christliche Sittenlehre ist. Wegen seiner theologischen Gründlichkeit und klaren Darstellung, die besonders im Kapitel über Liebe und Freundschaft einen erfreuenden Stimmungsgehalt bekommt, wird dieses Buch auch in Theologenkreisen, besonders bei Katecheten und Predigern, sich Freunde erwerben. Soweit der vorliegende erste Band zu einem Urteile berechtigt, muß die deutsche Übersetzung als in jeder Hinsicht hervorragend und mustergültig bezeichnet werden.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Der christliche Sonntag. Probleme und Aufgaben. Wiener Seelsorgertagung vom 27. bis 30. Dezember 1955. Herausgegeben von Prälat Dr. Karl Rudolf. (185.) Wien 1956, Seelsorger-Verlag im Verlag Herder. Kart. S 40.—, DM 7.—, sFr. 7.30 inkl. WUST.

Es ist seit jeher ein Verdienst des Herausgebers und Verlages, die wertvollen Referate der Wiener Seelsorgertagungen auch jenen zugänglich zu machen, die selbst nicht teilnehmen können. 1955 stand die „Schicksalsfrage unserer Generation“, die Sonntagsheiligung, auf dem Programm. Sie wurde von verschiedenen Aspekten aus behandelt, so daß dieses aktuelle Thema eine gründliche und allseitige Besprechung erfuhr. Daß die einzelnen Referate durchaus gediegen und gegenwartsnahe sind, braucht nicht eigens hervorgehoben zu werden dank der Auswahl der Referenten. Eine besondere Note aber soll vermerkt werden, die alle Referate auszeichnet, in einem aber besonders ausgesprochen wurde: „Wie oft in der Theologie kommt man auch hier mit Apriorilösungen nicht weiter, wohl aber durch Rückführung auf die letzten Ursprünge, Aufzeigen der Sinnhaftigkeit und durch sorgfältiges theologiegeschichtliches Prüfen des zurückgelegten Weges“ (S. 58). Von dieser Auffassung zeugen alle Vorträge und sind dadurch nicht nur themamäßig, sondern auch inhaltlich und formell auf das eine wichtige Anliegen der Seelsorge eingestellt: Heiligt den Sonntag! Ein gutes Sachregister erhöht den praktischen Wert des Buches.

Schwaz (Tirol)

Dr. P. Leitner

Der Christ und die Obrigkeit. Von Bernhard Häring. (60.) Augsburg 1956, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 1.60.

Ein Büchlein des bekannten deutschen Moraltheologen, das unserer Zeit, in der die Autorität erschüttert ist und anderseits ein blinder Gehorsam bis zur Ausführung von Verbrechen gepflegt wurde, etwas zu sagen hat über den göttlichen Ursprung jeder Autorität und die Pflicht des Gehorsams, aber auch über die dienenden Aufgaben der Autoritätsträger in Familie, Kirche und Staat und die Eigenschaften und Freiheiten eines sittlich hochwertigen Gehorchens. Häring sieht eine Gefahr darin, „daß der Untergebene damit zufrieden ist, das zu tun, was ihm gesetzlich aufgetragen ist“ (S. 22). „Die Erziehung zum Gehorsam verlangt nicht nur, daß man den inneren Wert des Gehorsams als solchen, sondern, wo immer es möglich ist, auch den sittlichen Wert des Befohlenen zum Leuchten bringt“ (S. 23).

Vielleicht ist auf die Einsichtnahme in den Wert des Befohlenen zu viel Gewicht gelegt. Es gibt auch sittlich gute Formen blinden Gehorsams. Selbstverständlich aber muß das Gewissen Befehle, die höheren Normen offensichtlich widerstreiten, ablehnen und deshalb, zumal gegenüber gottlosen Vorgesetzten, die innere Werthaftigkeit des Befehles beurteilen (S. 46). Ebenso wichtig wie die Erziehung zur Einsichtnahme in den Wert des Befohlenen scheint mir die Bemühung um die fundamentale (um nicht zu sagen: fundamentaltheologische) Einsicht in die Existenz der göttlichen und kirchlichen und naturrechtlich begründeten menschlichen Befehlsgewalt, die hier und jetzt bindet. Für das Wesen des Gehorsams ist diese Erkenntnis noch ausschlaggebender als die Einsicht in den Wert des Befohlenen. Darauf aber liegt im Büchlein Härings weniger Gewicht. Das durch göttliche oder kirchliche oder sonst menschliche Autorität gesetzlich und pflichtmäßig Auferlegte immer nur als „Zaun“ des Sittlichen zu bezeichnen (S. 36, 34 u. a.), als ob es kaum zur Dimension des Sittlichen gehörte und die sittliche Leistung hauptsächlich anderswo zu suchen wäre, scheint mir keine richtige Sicht der Dinge zu geben. Es verzeichnet die Rolle, die die Erfüllung des allgemein Pflichtmäßigen auch auf den Stufen der sittlichen Vollendung spielt.

Abgesehen von diesen Fragen und einigen anderen anklingenden Problemen, über die die Moraltheologie noch diskutieren wird, gibt das Büchlein wertvolle Gedanken, deren schönster vielleicht der ist, daß Auftrag und Ausführung ihre Vollendung finden werden, wenn sie von der Liebe zu Gott und Menschen bestimmt sind, und daß die Liebe die zuverlässigste Richtschnur geben wird für rechtes Befehlen und hochwertiges Gehorchen (S. 54 ff.).

Mautern (Steiermark)

P. Dr. Leopold Liebhart

Einklang der Geschlechter. Sexuelle Fragen in unserer Zeit. Von Oscar Forel. Übertragung aus dem Französischen von Werner de Haas. (396.) Zürich 1955, Rascher-Verlag. Leinen geb.

Im Jahre 1929 erschien „Die sexuelle Frage“ von August Forel in 15. Auflage. Das Buch wurde in nicht weniger als 17 Sprachen übersetzt. Nun soll das vorliegende Werk es ablösen. Es ist sehr bedauerlich, daß in diesem neuen Werk neben schönen Ausführungen über Liebe, Mutterschaft, Erziehung u. a. der Autor in vielen Fragen einen rein naturalistisch-pragmatischen Standpunkt einnimmt, selbst gegen jedes Naturrecht. Bedauerlich ist auch, daß oft falsche historische Aussagen gemacht und Christentum und Kirche gegenüber abwegige, unwahre Vorwürfe erhoben werden.

Die Pubertät ist nach Forel „lediglich“ auf die Funktion der Sexualdrüsen zurückzuführen (30). Die Masturbation mache jeder Jugendliche mit (51); sie habe keinerlei körperliche und geistige Schädigung zur Folge, weder kurzfristiger noch dauernder Art (50). Die Trennung der Geschlechter in der Erziehung wird als schädlich hingestellt (33); „die Koedukation mildert die sexuellen Spannungen und schafft dauerhafte Freundschaften“ (253). In all diesen Aussagen steckt ein Stück Wahrheit, und doch sind sie in dieser allgemeinen Form naturalistisch und falsch. Für den Naturalismus Forels gibt es auch in den Fragen der Homosexualität, der Empfängnisverhütung usw. keine über dem Menschen stehende Moral. „Die Naturwissenschaften im allgemeinen und die den Menschen betreffenden Wissenschaften — Anthropologie, Soziologie, Medizin, Psychiatrie — im besonderen haben die Macht der absoluten und übermenschlichen Moral erschüttert . . .“ (87).

Viel Kraft wird auf die Rechtfertigung der Schwangerschaftsunterbrechung verwendet. Der Autor spricht dem Kinde im ersten Stadium vorgeburtlicher Existenz